

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

68 (22.3.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatsätze und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 68 Montag den 22 März 1937 108. Jahrgang

Deutschland — Frankreich 4:0 (2:0)

Glänzender Sieg der deutschen Fußballer

Als am Samstag die ersten Sonderzüge in Stuttgart eintrafen, sah es ununterbrochen und es sah ganz so aus, als ob das große Ländertreffen Deutschland — Frankreich unter ähnlich ungunstigen äußeren Umständen gestartet werden müßte, wie letztendlich das Club — Schalke-Spiel. Aber was die größten Optimisten nicht zu hoffen wagten, wurde Wahrheit. Ueber Nacht hatte es zu regnen aufgehört und der junge Frühling hielt seinen Einzug bei strahlendem Sonnenschein. Als am Sonntagmorgen eine lachende Sonne über dem prächtig in dem Bergtranz eingebetteten Stuttgart lag, schnellte das Stimmungsbarometer der Fußballanhänger rapid in die Höhe.

Stuttgarts großes Fußball-Ereignis, der vierte Ländertkampf zwischen Deutschland und Frankreich, gehört der Vergangenheit an. Es war ein Kampf, der — besonders in der ersten Halbzeit — die hohen Erwartungen, die man an ihn gestellt hatte, voll und ganz erfüllen konnte. Deutschland siegte klar mit 4:0, nachdem es schon bei der Pause mit 2:0 in Führung lag. Dieses Ergebnis drückt jedoch infolge seiner Höhe die große Leistung der französischen Elf, die nach der Pause die Zuschauer durch glänzende Kombinationen und einen unermüdbaren Angriffsspiel erregten, nicht genügend aus. Die Franzosen hätten mindestens das Ehrentor, wenn nicht sogar noch einen zweiten Treffer, verdient gehabt. Daß sie torlos das Spiel beenden mußten, lag an dem deutschen Torhüter Hans Jakob aus Regensburg der in einem 25. Länderspiel vielleicht die beste Leistung bot, die wir in seiner ganzen Laufbahn von ihm gesehen haben.

Der Rahmen des Spieles entsprach in jeder Beziehung der großen Bedeutung dieser Fußballbegegnung. 72.000 Zuschauer füllten die hochragenden Ränge und Aufbauten auf der Adolfs-Hiller-Kampfbahn bis auf den letzten Platz, darunter waren etwa 8000 Franzosen.

Der Kampf bestand aus zwei grundverschiedenen Halbzeiten. In der ersten Spielhälfte fand sich die deutsche Mannschaft glänzend zusammen und spielte zeitweise so überlegen, daß sich Frankreich in der Hauptsache nur auf das Festhalten und die Abwehr konzentrieren mußte. Die angeborene Schnelligkeit der Franzosen wurde von unseren deutschen Spielern fast ausgeglichen und so war das Spiel vor dem Wechsel derart temporeich, daß die Kräfte beider Mannschaften ziemlich aufgezehrt wurden. Besonders die der Deutschen, denen man nach der Pause ansah, daß sie sich vorher zu sehr ausgegeben hatten. So kam es, daß Frankreich fast die ganze zweite Spielhälfte den Kampf diktierte und Deutschland erst wieder in den letzten zehn Minuten die Umklammerung durchbrechen konnte. Der deutsche Sieg ist aber doch verdient. Er gewinnt sogar noch an Bedeutung da-

nurch, daß die Franzosen in der zweiten Halbzeit zeigten, was eigentlich in ihnen steckt. Unsere Abwehr schlug sich dabei hervorragend und verlor auch im größten Kampfgetümmel die Ruhe und Ueberflucht nicht.

Schon in den ersten Morgenstunden machten sich die unentwegten Schlachtenbummler auf den Weg zur Kampfbahn, langsam füllten sich die Ränge der auf ein Fassungsvermögen von 72.000 Zuschauern ausgebauten Kampfstätte.

Die französische Presse zum Fußballspiel in Stuttgart.

Anerkennung der freundlichen Aufnahme durch die Deutschen. DNB. Paris, 22. März. Die Niederlage der französischen Fußball-Ländermannschaft in Stuttgart findet in der französischen Presse ihren Niederschlag. Einige Blätter bringen zum Ausdruck, daß es sich um eine verdiente Niederlage handele, wenn sie auch nicht in diesem Ausmaß zu erwarten gewesen sei.

Niederdrückend habe das Ergebnis des Wettkampfes auf die Tausende französischer Zuschauer gewirkt, die nach Stuttgart gereist waren. Es fehlen in der Presse auch nicht Vorhaltungen, an die Leiter des französischen Fußballsportes, die für den Mißerfolg mitverantwortlich gemacht werden.

In fast allen Blättern wird die großzügige, freundliche, sympathische und aufmerksame Aufnahme, die die französischen Sportgäste — Mannschaft wie Zuschauer — in Stuttgart fanden, anerkannt. Ihre Stimmung schildert der Berichterstatter des „Petit Parisien“ höchst eindrucksvoll, wenn er schreibt, die ergreifendsten Minuten seien die vor Beginn des Spieles gewesen, als die Nationalhymnen gespielt wurden. Zwei Nationen, die die Geschichte oft gegeneinanderstellte, hätten gern und mit einem Gefühl einfachen, natürlichen Stolzes ihre Seelen zusammenklingen hören, verbunden in der Liebe zum Sport und zum Leben.

„Hinter Franco ein Spanien der Ordnung und Disziplin“

DNB. London, 21. März. Generalmajor Fuller, der als Stabschef des britischen Tankkorps in Frankreich am Weltkrieg teilnahm, ist von einem Besuch im nationalen Spanien nach England zurückgekehrt. In einem im „Sunday Dispatch“ veröffentlichten Aufsatz gibt er seine Eindrücke wieder.

Fuller schreibt, daß man in England die wahre Natur des spanischen Kampfes noch nicht erkannt habe. Tatsächlich handele es sich um ein tiefgehendes europäisches Problem, nämlich um den Kampf gegen den Kommunismus. Generalmajor Fuller fährt fort, daß die Bolschewisten überall in Spanien nur Spuren der Zerstörung zurückgelassen hätten. Das nationale Spanien erhebe sein Haupt über den von Moskau kommenden Sturm. In den von den Nationalen besetzten Gebieten herrsche Ordnung und Recht, Nahrungsmittel seien reichlich vorhanden, und die Preise seien niedrig. Das Volk sei froh und zufrieden. Man müsse einsehen, daß sich hinter der vorrückenden Front General Francos ein neues Spanien erhebe, ein Spanien der Ordnung und der Disziplin, der historischen Ueberlieferungen und der zukünftigen Hoffnung.

bei Cuesta de la Reina abgewiesen wurde. Ferner sind dort 204 bolschewistische Milizmänner, davon 40 mit Waffen zu den Nationalen übergegangen.

Im Bereiche der Südmaree blieb ein leichter Gegenangriff der Bolschewisten auf die kürzlich von den Nationalen eroberten Stellungen an der Cordoba-Front erfolglos. Sinegegen konnten die Nationalen eine weitere bolschewistische Stellung einnehmen.

Drei bolschewistische Jagdflieger und ein Bombenflugzeug der Bolschewisten wurden abgeschossen, ein auf dem bolschewistischen Flughafen bei Barajas bei Madrid stehendes Flugzeug wurde durch Bombenabwurf in Brand gesetzt.

Der nationale Rundfunk von Asturien berichtet, daß die nationalen Truppen die bolschewistische Stellung in Oviedo stark bedrängen. Im Laufe des Samstag haben sie die Landstraße Oviedo-Trubia mit Artillerie beschoßen, jedoch die bolschewistischen Warden im Frontabschnitt westlich von Oviedo fast ganz von den übrigen Stellungen der Bolschewisten abgeschnitten sind.

Die Bewohner Madrids müssen alle Waffen abliefern

Paris, 21. März. Auf Verordnung des bolschewistischen Generals Miaja sind alle Bewohner Madrids aufgefordert worden, binnen 48 Stunden die in ihrem Besitz befindlichen Waffen abzuliefern, widrigenfalls sie sich strafbar machen. Diese Verordung gilt auch für die Anhänger der verschiedenen marxistischen und anarchistischen Gewerkschaften.

Weiter verhindert den Vormarsch auf Guadalajara

Salamanca, 20. März. Nach hier vorliegenden Nachrichten kann angenommen werden, daß sich die Führung der nationalen Truppen entschlossen hat, den Vormarsch auf Guadalajara zunächst weiterzuführen. Der Entschluß wurde bedingt durch die dauernde Verschlechterung des Geländes, das durch die wochenlangen Regengüsse dermaßen grundlos geworden ist, daß die mittleren und schweren Waffen fast nicht mehr in neue Stellungen gebracht werden können. Bis zum Eintreten trockenerer Wetter werden die nationalen Truppen ihre Aufgabe darin sehen, die Bolschewisten an der Errichtung von Befestigungsanlagen zu verhindern, sowie ihre eigenen Stellungen zu verbessern und ihre Streitkräfte neu zu gruppieren.

So arbeiten Die Kommunisten

Fieger Ueberfall auf eine betende evangelische Gemeinde in Frankfurt

DNB. Paris, 21. März. In einer Drißstätt bei Rouen verübte eine hundertköpfige kommunistische Bande am Samstag einen feigen Ueberfall auf eine kleine evangelische Gemeinde, die sich in einem Privathaus zum Beten versammelt hatte. Die Kommunisten drangen zunächst in den Garten des Hauses ein und zerstörten dort alles, was sie vorfinden. Dann forderten sie durch Gebrüll die Gläubigen auf, das Beten sofort einzustellen. Als diese sich weigerten, drangen sie in das Haus ein, zerfügten die Fensterscheiben, stahlen Wein im Keller sowie die Brief-tasche eines Anwesenden und erklärten auf die Proteste eines der Mitglieder der Betgemeinde hin: „Laßt das Beten sein, und wir lassen Euch in Frieden!“

Eingeständnis der Hungerkatastrophe

Stalin greift in die Ernährungslage ein

DNB. Moskau, 21. März. Angesichts des Hungergepenkes hat sich die Sowjetregierung zu einem ungewöhnlichen Schritt gezwungen gesehen. In einer Verordnung, die die Unterschrift Molotows und Stalins trägt und die im Gegensatz zu den sonstigen wortreichen sowjetamtlichen Erklärungen nur aus einem einzigen Satz besteht, werden die Bauern von allen rückständigen Getreidelieferungen aus den vorjährigen Ernten an den Staat befreit.

Wenn auch die Getreideforderungen, die der Staat noch an die Bauern hat, angesichts der überall auf dem Lande herrschenden Hungersnot doch nicht einzutreiben waren, so bedeutet die Verordnung auf jeden Fall den Ausdruck der schweren Sorge, die sich die Sowjets um die katastrophale Entwicklung der Ernährungslage machen. Wie verfahren die Lage ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der Rat der Volkskommissare allein der Schwierigkeiten nicht mehr Herr werden kann und daß er die Verantwortung auf die Schultern Stalins selbst abgewälzt hat. Freilich belägen alle Meldungen über den Verlauf auch der diesjährigen Frühjahrscampagne, daß diese Maßnahme das Hungersterben kaum wird aufhalten können.

Moskau gibt keine Ruhe

1500 Bergleute im Hungerstreik

Kattowitz, 21. März. Nachdem erst vor wenigen Tagen der Ausbruch eines allgemeinen Streiks im polnischen Bergbau verhindert werden konnte, drohen bereits wieder neue Arbeitskämpfe. Die polnischen Berufsverbände haben am Freitag die bestehenden Lohnsätze im Dombrowa- und Krakauer Revier gekündigt und fordern allgemeine Lohnerhöhungen, die sie mit der in den letzten Monaten eingetretenen Teuerung begründen. Die Arbeitgeber haben diese Lohnforderungen bereits abgelehnt. Am Freitag traten 1500 Bergarbeiter der seit Montag im Auslande befindlichen 3400 Köpfe zählenden Belegschaft der

Giesche-Grube in Janow in den Hungerstreik, um ihre nicht weniger als 56 Punkte zählenden Forderungen durchzusetzen. Mehrere hundert Frauen der Bergarbeiter, die mit den Direktoren der Grube verhandelten, erschütterten ein Steinbombardement auf das Verwaltungsgebäude. Eine Anzahl Angestellte der Verwaltung wurden verletzt, zahlreiche Fenster gingen in Trümmer. Die Frauen stürmten dann das Verwaltungsgebäude und verarmelten die Türen mit Balken und Stachel-draht, um ein Eintreten der Direktoren zu verhindern. Ein großes Polizeiaufgebot vertrieb die Frauen und stellte die Ruhe wieder her.

Im Zusammenhang mit den in der letzten Zeit erfolgten Verhaftungen von kommunistischen Arbeitern in den polnischen Industrieregionen, unter denen sich auch in Moskau gesuchte Agenten, vor allem Juden, befinden, gewinnen diese Vorfälle ein besonderes Gepräge.

Weltrevolutionäre Parolen

im sowjetrussischen Staatswappen

Moskau, 20. März. Das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion hat — wie die „Tas“ meldet — gemäß Artikel 143 der Verfassung den Entwurf eines Staatswappens der Sowjetunion genehmigt. Mit der Genehmigung dieses Wappens bekräftigen die Sowjetmachtgeber erneut und in zynischer Offenheit ihre weltrevolutionären Ziele. Auf dem Wappen ist der Erdball dargestellt, über dem sich Sichel und Hammer kreuzen. Daneben befindet sich die kommunistische Revolutionsparole „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“ Ueber dem Wappen steht ein fünfzackiger Stern!

Diese neuerliche symbolische Unterstreichung der Tatsache, daß Moskau auf den ganzen Erdball Anspruch erhebt, sollte gewissen Kreisen zu denken geben, die immer noch nicht die weltrevolutionären und imperialistischen Absichten der Sowjets wahrhaben wollen.

Hannert
nd Eberz
durchschnitt
it größtem
en Hinter-
glüdenden
ein schon
findlichen
die Wie-
igkeit und
rasch die-
gkeit und
r ist kein
m in sich
it Humor
nde Bild-
er Volk-

en von
Einge-
Mohan-
sich in
selbster-
— M.)

manns
chung
Bebe
u. Kauf
stmann

Baranille-
marke

dieses
erklärt
eber“
ist neu-
schlagen
sstellten
Ehem.
1936.

ststellen:
Feldmann:
Bogel:
ammir.
Dittlertr.

men

erden in
ucht!
sruhc
lach,

—12 Uhr
Freitag

en
straße 8.

Dand-
), sowie
atterete-
t, billia
Verlag

ing
zu ver-
lag.

Verleumdungen und Falschmeldungen aus Wien

Wien verdreht die Tatsachen — Erneute Angriffe gegen die deutsche Presse

Wien, 21. März. Zu der dringend notwendigen Abwehr der außerordentlich gesteigerten Hege der Wiener Boulevard-Presse gegen Deutschland, die mit zahlreichen Verleumdungen und Falschmeldungen geführt wurde, wird von amtlicher Seite in Wien eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

„Die Bundesregierung mißbilligt schärfstens die Veröfentlichung unwarhrer Nachrichten oder tendenziöser Artikel, die dem Geiste des Abkommens vom 11. Juli widersprechen, und wünscht, daß auch dort, wo schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten vorliegen, oder eine Kritik ausgesprochen ist, der Ton ruhiger Sachlichkeit eingehalten werde. Sie mißbilligt insbesondere gehässige persönliche Angriffe und oder eine leichtfertige Verbreitung von diffamierenden Falschmeldungen, gleichgültig welchen Rang die betroffenen Personen im öffentlichen Leben einnehmen. Das Erscheinen derartiger Meldungen, die aus privaten Quellen kommen, überhaupt zu verhindern, ist jedoch technisch unmöglich. Darüber hinaus ist festzustellen, daß die Bundesregierung in ihren Bemühungen um die Wahrung des Pressefriedens durch die Haltung der reichsdeutschen Presse schon seit einigen Monaten entscheidend gehemmt ist.“

Nach dieser völligen Verdrehung der Tatsachen, namentlich der Behauptung, daß die deutsche Presse, die sich kaum mit österreichischen Angelegenheiten beschäftigt, den Anlaß zur Haltung der Wiener Presse gegeben habe, werden in der Erklärung dann die weiteren unerhörten Angriffe gegen die deutsche Presse gerichtet, die jeder Grundlage entbehren:

„Während sich die Beschwerden von reichsdeutscher Seite fast ausschließlich gegen Wiener Nachmittagsblätter richten, die als Boulevard-Blätter bezeichnet werden und weder mit der Bundesregierung noch mit anderen amtlichen Stellen oder mit der WZ. in Verbindung stehen, ist es im Deutschen Reich gerade die große offizielle deutsche Presse, die sich in Angriffen gegen Österreich ergeht, in ihrer artikelmäßigen Berichterstattung sich fast täglich in innere Angelegenheiten Österreichs einmengt, oppositionelle Bestrebungen ermuntert, politische oder wirtschaftliche Schwierigkeiten überkreuzt oder mit Genugtuung registriert, unerfreuliche Ereignisse, wie sie sich in aller Welt ereignen, in größter Aufmachung wiedergibt und in manchen Fällen auch vor Lüge und Verleumdung nicht zurückschreckt.“

Eine notwendige Antwort

Hierzu schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz:

Schon seit längerer Zeit mußte die Beobachtung gemacht werden, daß ein großer Teil der österreichischen Presse sich — ungeachtet der Abmachungen vom 11. Juli — dazu hergab, ihre Leserschaft ungenügend gegen das Reich zu beeinflussen, offenbar um damit die auf eine erfreuliche Basis gestellten guten Beziehungen zwischen beiden Staaten zu stören. Erst die immer massiveren Versuche der letzten Zeit, nicht nur an irgendwelchen Einzelvorgängen im öffentlichen Leben Deutschlands Kritik zu üben, sondern seine politische Zielsetzung als solche auch vor dem Ausland zu verächtigen und herabwürdigenden, haben zu den erforderlichen Antworten in der deutschen Presse geführt.

Am so eigenartiger muß es daher erscheinen, wenn von österreichischer Seite nunmehr der Versuch gemacht wird, die Verantwortung für die Störung des Pressefriedens in erster Linie der reichsdeutschen Presse zuzuschreiben und die Ausfälle der österreichischen Presse zu bagatelisieren. Zunächst dürfte davon auszugehen sein, daß die österreichischen Belange in der reichsdeutschen Presse ganz naturgemäß nur einen relativ geringen Raum einnehmen können, während die reichsdeutschen Angelegenheiten in der österreichischen Presse in unvergleichlich breiterer Form behandelt zu werden pflegen. Wobei weiter festzustellen ist, daß

Amelia Carharts Weltflug unterbrochen

Honolulu, 21. März. Amelia Carhart, die auf ihrem Weltflug am Donnerstag in Honolulu gelandet ist, sollte am Samstag den Weiterflug nach der 1700 Meilen entfernten kleinen Pazifikinsel Howland antreten. Beim Start auf der nassen Gementbahn des Flugfeldes geriet das Flugzeug ins Schleudern und stürzte um. Aus dem Benzintank herauslaufender Brennstoff entzündete sich dabei. Das Flugzeug war im Nu in Flammen eingehüllt, die jedoch durch zu Hilfe eilende Mechaniker sehr schnell erstickt werden konnten. Das Flugzeug erlitt ziemlich erhebliche Beschädigungen. Glücklicherweise blieb die Fliegerin und ihre beiden Begleiter unverletzt.

S. Passer Wege die sich kreuzen

Uebersch.-Rechtschreib-Korrekturverlag Dr. W. W. W. Leipzig 1921

Ja, diesmal geben sie es reichlich nobel, hier im achten Bezirk, dem vornehmsten Viertel von Paris. Sie können sich's leisten, weil Monsieur Dubier, der Hotel-Direktor, ihnen mit Vorzugspreisen entgegenkommt. Aus alter Freundschaft für Fräulein Wendhausen, die er schon lange kennt und außerordentlich schätzt; sowohl von der Zeit her, als sie noch mit ihrem Vater zum Vergnügen reiste, wie aus jener, da sie für Mittelholzer in Paris tätig gewesen war.

Charles Dubier ist Menschenkenner; und zudem in der glücklichen Lage, nicht immer und überall unbedingt in erster Linie ausschließlich Geschäftsmann sein zu müssen. Er kann sich den Luxus leisten, mitunter nur seinem Herzen zu folgen, welches dieser kleine, bewegliche Herr mit dem grauen Spitzbart unter seinen erklaffig geschneiderten Anzügen durchaus auf dem rechten Fleck trägt.

So kommt es, daß die Berliner Damen auf 345 und 347 besonders gut untergebracht, im Elisee-Palace nahezu wie durchreisende Fürstlichkeiten behandelt werden.

Am vierten Tag ihres Aufenthaltes läßt sich Monsieur Armand Latude von der Revue mensuelle de Paris bei ihnen melden.

Doris empfängt ihn allein in einer gemütlichen Ecke der Hotelhalle, während Daniela auf ihrem Zimmer einen Artikel beendet, der mit dem nächsten Postzug

dies meist keineswegs in einem positiven Geist geschieht, sondern daß eine Reihe von innerdeutschen Fragen ständig in polemischer Form und offenbar ohne jede Sorge um die Rückwirkungen aufgegriffen werden.

Man hat dabei häufig den Eindruck, daß die Sprache der Wiener und der Prager Blätter kaum noch einen Unterschied aufweist. Was im übrigen den Angriffen der Zeitungen Kräfte erheben, die vom ersten Tage des deutsch-österreichischen Abkommens an das Bestreben zeigten, Österreich von der außenpolitischen Linie, wie sie der 11. Juli darstellt, abzubringen versuche, die übrigens nicht nur in der Presse anzutreffen sind, Gerade wenn man die ganzen Zusammenhänge von dieser Seite betrachtet, erscheint es eigenartig, daß die österreichische Regierung, die sonst auf die strikte Innehaltung ihres innenpolitischen Kurzes bedacht ist, sich in diesem Falle „aus technischen Gründen“ aufernde erklärt, solchen Entgleisungen, die die Form einer systematischen Kampagne angenommen hatten, entgegenzuwirken.

Österreichischer Bundesminister zurückgetreten

Polizeipräsident Stabl zum Staatssekretär ernannt

Wien, 21. März. Auf Antrag des Bundeskanzlers hat der Bundespräsident den Bundesminister Neustädter-Stürmer seines Amtes entoben.

Der Bundespräsident dankte dem Scheidenden für seine uner müdliche Tätigkeit, die er im Dienste des Bundesstaates Österreich entfaltet habe.

Die Beforgung der Geschäfte des Sicherheitswesens, die Bundesminister Neustädter-Stürmer oblag, übernimmt der Bundeskanzler selbst. Auf seinen Antrag wurde der Polizeipräsident in Wien, Dr. Michael Stabl, zum Bundespräsidenten zum Staatssekretär für das Sicherheitswesen bestellt.

Die Bereidigung ist bereits erfolgt. Durch die eingetretene Personalveränderung erfahren die mit Beschluß des Ministerrates vom 21. Dezember vorigen Jahres eingeleiteten Arbeiten zur Überprüfung jener Gesetze und Verordnungen, die seinerzeit mit Rücksicht auf die außerordentlichen politischen Verhältnisse erlassen worden waren, und die geschwebenden Arbeiten zur Fortführung des berufständischen Aufbaues keine Unterbrechung.

Dazu verlautet aus Wiener Regierungskreisen, daß der Rücktritt Neustädter-Stürmers nicht unerwartet komme. Diese Veränderung sei insofern von weittragender politischer Bedeutung, als sich Neustädter-Stürmer bekanntlich mit dem österreichischen Innenminister Glaise-Horstenaus für die Heranziehung der „Nationalen Opposition“ zur aktiven Mitarbeit am Staatsleben außerordentlich eingesetzt hatte. Der Polizeipräsident Stabl gelte als einer der schärfsten Gegner der „Nationalen Opposition“.

Die Hintergründe des Rücktrittes.

Wien, 21. März. In ihren Kommentaren über den Wechsel im Wiener Kabinett lassen die Blätter ziemlich unerblickt durchblicken, daß der Rücktritt Neustädter-Stürmers mit

Meldungen für schnelle Leser

Berlin. Der Senatspräsident beim Reichsgericht i. R. Dr. Büniger ist gestorben.

Saarbrücken. Gauleiter Bärkel hat dem Führer mitgeteilt, daß eine Abstimmung im Gau Saarpfalz eine Abstimmung von 97 v. H. für die Gemeinschaftsschule ergeben hat. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird im ganzen Gau die Gemeinschaftsschule eingeführt.

Wien. Bei einem Fußballspiel Oesterreich-Italien kam es zu einem Skandal. Der Schiedsrichter mußte das Spiel abbrechen. Karlsruhe. Bei einer Jugendkundgebung der Kommunisten kam es zu einer Saalschlacht, als die deutsche Jugend unter Protest gegen das Programm in den Saal verließen.

Rom. Mussolini hat keine Libyenreise abgeschlossen und sich auf dem Kreuzer „Pola“ eingeschifft, um an den Flottenmandaten teilzunehmen.

Paris. Unter großer Teilnahme der Volksfront wurden die Todesopfer der Straßennunnen von Cligny beigesetzt. Die Redner der Volksfront hielten Vorträge.

London. Der für Montag vorgesehene Besuch König Leopolds von Belgien gibt den Sonntagsblättern Anlaß, sich eingehend mit der Neutralitätspolitik Belgiens zu befassen.

London. Im „Observer“ vertritt Gardin den Standpunkt, daß eine deutsch-englische Regelung der Schlüssel der Weltpolitik sei.

London. Nach einem Bericht aus Valencia leiden die Bolschewisten neuerdings unter einer Spionagepanik.

seinem Eintreten für den als Sammelpunkt der nationalen Bewegung gedachten Deutsch-Sozialen Volksbund, dessen Gründung von der Regierung verboten wurde, zusammenhängt.

Auffeinerregend erscheint die Stellungnahme der in Linz erscheinenden „Neuen Zeit“. In einer Extraausgabe, die Sonntagvormittag in Linz und in den größeren Orten Oberösterreichs verbreitet wurde, bezeichnet das Blatt die Amtsenthebung Neustädter-Stürmers als entscheidend für das Schicksal der „Befriedigungaktion“.

Es sei von außerordentlicher Bedeutung, wo heißt es, daß es der Hege der jüdischen Presse und den Bemühungen gewisser anderer Faktoren, die darauf ausgehen, den außenpolitischen Kurs des Bundeskanzlers abzubiegen und Österreich in eine andere innerpolitische Konstellation hineinzuführen, gelungen sei, den Sturz Neustädter-Stürmers herbeizuführen. Die weitere Entwicklung bleibe abzuwarten. „Wir freilich glauben“, so sagt die „Neue Zeit“ ihre Meinung zusammen, „daß mit dem Ausscheiden des Sicherheitsministers, eines hervorragenden Exponenten der nationalen Bewegung, diese selbst auf das empfindlichste getroffen wurde, und daß Österreich schweren Zeiten entgegengeht.“

Gleichzeitig mit dieser Stellungnahme meldet das Blatt, daß zahlreiche Vertreter des Heimatbüros auf die Nachricht vom Rücktritt Neustädter-Stürmers ihre Hemler niedergelegt haben, so der oberösterreichische Landesführer des staatlichen Jungvolkes mit 40 Unterführern, ähnlich aber auch hervorragende Funktionäre der Arbeiterkammer, des Gewerkschaftsbundes und der Frontmiliz. In der Leitung des oberösterreichischen Jungvolkes seien jetzt z. B. nur noch die Christlich-Sozialen vertreten.

Graf Luckners „Seeteufel“

Anfang April Beginn der Weltreise

Hamburg, 20. März. In der Nacht zum Samstag traf bei „Seeteufel“ mit Graf Luckner an Bord in Hamburg ein und machte am Bod der West-Struelsen Sohn fest, wo an dem Schiff noch einige technische Einrichtungen eingebaut werden sollen. In einem Gespräch mit einem D.M.B.-Vertreter äußerte sich Graf Luckner äußerst befreidigt über die Seetüchtigkeit des Schiffes. Für die guten segetrischen Eigenschaften des Schiffes zeugt, daß selbst bei Flaute Geschwindigkeit von 2,8 Seemeilen erzielt werden konnten. Dieser Tatsache kommt angehängt der in den Tropen häufigen Windhilfe erhöhte Bedeutung zu. Am 5. oder 3. April wird der „Seeteufel“ von Hamburg aus seine Weltreise antreten, die über rund 16.000 Seemeilen führt. Die Fahrt geht durch den Panamakanal zunächst in die Südsee, wo u. a. auch die Pitcairn-Insel angelaufen werden soll.

nach Berlin gehen soll.

Sehr angeregt von ihrer Unterhaltung mit Herrn Latude berichtet Doris der Freundin nachher:

„Er ist ein alter Bekannter von Fabian, der ihn von unserer Anwesenheit hier verständigt hat. Da er aber während der letzten Tage verreist war, hat ihn diese Nachricht erst heute erreicht. Er hat sich nun gleich beil, uns seine Aufmerksamkeit zu machen, um uns für den Rest unseres Aufenthaltes seine Ritterdienste zu Füßen zu legen. Wir sollen gütigst über ihn verfügen; wie, wo, wann, und so weiter... eben ganz nach unserem Belieben.“

„Also doch noch ein Heydererjak?“ fragt Daniela lächelnd.

„Ja und nein.“ Latude ist natürlich ganz anders.“

„Wie denn?“

„Erstens mal ist er bedeutend jünger als der Schlankel Poldi. Er dürfte etwa in Fabians Alter sein.“

„Das wäre ja kein absoluter Fehler.“

„Nöö, hab ich auch nicht behauptet.“

„Und zweitens...?“

„Zweitens ist er Journalist.“

„So?“

„Ja ja. Daher doch seine Bekanntschaft mit Fabian. Damals — ich glaube, es ist so etwa fünf Jahre her — waren die beiden für die Gazette moderne de Paris tätig. Jetzt ist Latude Redakteur der Revue mensuelle de Paris.“

„Allerhand.“

„Ja. Er ist ein gescheiter Kerl. Stellt auch was vor.“

„Haben Sie ihn geistig geknipst, Doris?“

Damit spielt Daniela auf die Eigenart der jungen Fotografin an, Menschen, welche sie irgendwie überdurchschnittlich beeindruckt, sozusagen mit der Linse zu betrachten. Dieses Talent der Wendhausen wird von jenem ergänzt, daß sie solche „geknipste“ Leute dann

sehr treffend zu schildern versteht, indem sie mit wenigen charakteristischen Worten deren Bild umreißt.

Sie selbst pflegt über diesen Hokusfokus zu wispeln, läßt ihn aber bereitwillig los, sobald das Interesse der Freundin darnach fragt.

Jetzt nickt sie und sagt:

„Ja, das mußte ich unwillkürlich tun. Er stellt nämlich ein geradezu aufreizendes Objekt für meine Antipathie dar, dieser Monsieur Armand Latude.“

„Na, dann schiefen Sie los, Doris!“ bittet Daniela. „Lassen Sie das Porträt des jungen Mannes vor meinen neugierigen Augen erstehen.“

Die Wendhausen macht Pose. Sie lehnt sich zurück, bereigt die Augen zum Spalt und unterstreicht die Worte mit bezeichnendem Gebärdenpiel: diese Worte, mit welchen sie den Redakteur der Revue mensuelle de Paris beschreibt:

„Also: er hat eine hohe, ein wenig zurückliegende Stirne. Seine Augen sind grünlich-grau. Nicht überwältigend schön, aber sehr geistig. Die Nase ist leicht gebogen, ein wenig vorspringend. Der Mund sehr spitz, mit auffallend dünnen Lippen, in denen Ironie sitzt, fig und fertig, um abzuschneiden wie ein Pfeil vom Bogen und zu treffen.“

„Bravo, Doris! Ich sehe ihn bereits wahrhaftig vor mir.“

Die Wendhausen springt auf, dehnt sich und lächelt:

„Und wie gefällt er Ihnen, Daniela?“

„Nicht übel.“

„Da ist gut. Denn Sie werden ihn ja nun genießen. Er fährt einen Citroen, der Herrn Heyders Steyr die Waage hält und nimmt es mit seinen Bärenführerdiensten anscheinend ebenso genau wie unser guter Biennadirektor.“

„Aber wohl nur Fabian zuliebe?“

(Fortsetzung folgt.)